

8 8 Sexagesimä  
 M 9 Apollonia  
 D 10 Scholastika  
 M 11 Euphrosyne  
 D 12 Eulalia  
 F 13 Jordanus  
 S 14 Valentin

# Sonntags-Zeitung

ILLUSTRIERTES WOCHENBLATT

Nr. 6 / 5. JAHR / 8. FEBRUAR 1953

## Telefonspäße / Von Jo Hanns Rösler

Wir unterhielten uns im Freundeskreis über die kleinen Späße mit dem Telefon.

„Nein, solche übermütigen Dinge habe ich nie gemacht“, erklärte Herr Prells, der ein wenig später gekommen war, „ich telefoniere höchstens gelegentlich einmal schottisch.“

„Schottisch telefonieren?“

„Kennen Sie das nicht?“

Herr Prells winkte uns näher und begann:

„Wie ihr wißt, wohne ich in einem Vorort. Mein Beruf zwingt mich, mittags öfter länger im Büro zu bleiben, so daß ich nie genau meine Mittagszeit einhalten kann. Ich komme an einem Tag um zwölf Uhr zu Tisch, am nächsten erst nach ein Uhr. Ja, es kommt vor, daß ich erst gegen zwei Uhr daheim sein kann. Ich habe mir nun zur Gewohnheit gemacht, jeden Tag in eine öffentliche Telefonzelle zu gehen und meine Frau telefonisch zu verständigen, daß ich in zwanzig Minuten heimkomme. Und das kostet mich keinen Pfennig.“

„Aber wie?“

„Ganz einfach“, sagte Herr Prells und lächelte, „ich hole zwanzig Pfennige aus der Tasche und werfe sie in den Apparat. Dann wähle ich meine Nummer 2332, warte, bis es dreimal geläutet hat und hänge dann schnell auf. Da keine Verbindung zustande kam, fallen unten die zwei Groschen

wieder heraus und meine Frau hat an dem dreimaligen Rufzeichen gemerkt, daß es jetzt an der Zeit ist, das Essen fertig zu machen.“

Wir sahen uns alle ein wenig erschrocken an. Nur ein Herr, der heute zum ersten Male in unserm Kreis weilte, zeigte sich lebhaft interessiert.

„Wollen Sie mir das nicht noch einmal genau erklären? Sie werfen also zwanzig Pfennige in den Telefonautomaten und wählen dann die Nummer 1323?“

„Nein — 2332 — das ist meine Nummer!“ verbesserte Prells.

„Aha! 2332!“

„Ja.“

Der fremde Herr erhob sich.

„Das ist großartig! Das werde ich mir merken. Seit wann machen Sie das eigentlich?“

„Seit zwei Jahren. Jeden Tag!“

„Allerhand!“ sagte der Fremde und grüßte die anderen. Dann ging er.

Als er verschwunden war, sah sich Prells triumphierend in unserer Runde um und wählte sich weitere Lorbeeren holen. Aber er sah nur betroffene Gesichter.

„Weißt du, Prells, wer der Herr war?“

„Nein. Wer?“

„Unser neuer Oberinspektor zur Bekämpfung des Mißbrauchs von Telefonautomaten.“

## Hymne an das Ypsilon / Von Wendelin Überzwerch

Dir gehört meine Liebe, o Ypsilon! Denn du bist kein Buchstabe wie die anderen: abgenutzt, entwertet durch tausendfältigen Gebrauch — echter Aristokrat, der du bist, hältst du dich vornehm zurück, tauchst nur in seltenen Fällen auf, und wo du dich einstellst, adelt du Wort und Satz. Alles wahrhaft Vornehme ist zum Untergang bestimmt — auch dich, o Ypsilon, umwittert die dünne Luft erlöschender Patriziergeschlechter. Immer ehrwürdiger wirst du, je mehr du dich zurückziehst. Mythischer Glanz umschwebt dich, Ahnung heiliger Geheimnisse umwittert dein Bild. Du Edelmann unter den Lautgebilden: es ist dein Schicksal — Schicksal edler Rasse! — verdrängt zu werden vom Gemeinen, von den Derbknochigeren, Protzgeren deines Geschlechts, vom Bürger- und Proletariat der Buchstaben. Dein Todfeind „I“ hat sich tückisch in dein Reich eingeschlichen, dich mit seiner spitzen Härte zurückgedrängt. Wo du einst ein Wort in den Duft eines lockenden Märchens tauchtest, da hat

dein Widersacher das grelle und liebevolle Licht der „Wirklichkeit“ darübergeliebtet...

Der Edelrost alter verschollener Zeiten hat sich dir angesetzt. In der Epoche deines Glanzes malten dich Mönche mit zärtlichen Strichen auf weißes Pergament, umrötelten deine Gestalt, vergoldeten deinen Hintergrund. Und stattlicher und geheimnisvoller schaute kein Buchstabe drein, denn du. Unseren Großvätern noch warst du ein vertrauter Kamerad, mit Liebe setzten sie in ihre Briefe deine edle Rune, die Zierlichkeit und Fülle, Grazie und Majestät in sich vereint. Und heute noch, wenn du erlesene Worte schmückst, spüren wir erschauernd einen Ruch deiner fremdländischen Herkunft, den Zaubern fernem Orients, die sonnenüberfunkelte Schönheit adeligen Hellenentums.

Hast du nicht als einziger deiner Kameraden einen volltönen Namen, o Ypsilon, einen Namen, der schon wie ein Märchen raunt? Ein verhallender Laut, einsilbig hervorgesto-



Während im Schwarzwald die Skikanonen um Meistertitel kämpfen, ziehen diese Skihaven über Urach vergnügt die weiße Spur

Aufnahme: Holzer

## Der Originalochs

Von Ferdinand Sübereisen

In einem kleinen Städtchen im südlichen Wales, welches wegen seiner reizenden idyllischen landschaftlichen Umgebung und seines milden Klimas viel von Touristen besucht wird, kehrte seit vielen Jahren im Herbst regelmäßig der alte Herzog von Lancaster ein und wohnte während seines Aufenthaltes immer in dem vorzüglich geleiteten alten Gasthause „Zum Ochsen“.

Dieser regelmäßig wiederkehrende Besuch des exquisiten Gastes diente dem Wirt selbstredend zur Reklame, und da er sonst bei nicht zu hohen Preisen gute Küche lieferte, machte er zum Ärger und Verdruß seines ihm gerade gegenüber sein Geschäft betreibenden Konkurrenten das beste Geschäft in der Stadt.

In Dankbarkeit hierfür bat er nun den Herzog bei seinem letzten Aufenthalt, ihm zu gestatten, daß er seinen Gasthof nach seinem illustren Gönner und Wohltäter „Zum Herzog von Lancaster“ nennen dürfe. Der alte gutnütige Herr erlaubte es gern, und auf der Stelle ließ der Gasthofbesitzer das alte Schild abnehmen und dafür ein farbenprächtiges neues mit dem Bildnis des Herzogs und der stolzen Unterschrift: „Zum Herzog von Lancaster“ über der Haustür anbringen.

Kein Mensch war stolzer und vergnügter als der Wirt vom „Herzog von Lancaster“. Seine Freude sollte jedoch nur von kurzer Dauer sein, denn bereits einige Tage darauf sah er zu seinem großen Ärger und petri-lichen Überraschung, daß sein Rivale auf der anderen Straßenseite gleichfalls sein altes Schild herabnehmen und an dessen Stelle ein neues anbringen ließ, welches einen imposanten Ochsen, sein eigenes früheres Wirtshauschild, darstellte. Alle Fremden, welche von nun an in die Stadt kamen und allüberall von der ausgezeichneten Verpflegung im „Ochsen“ gehört hatten, vom „Herzog von Lancaster“ indessen noch nichts wußten, suchten nun den neuen „Ochsen“ auf und der „Herzog“ blieb leer von Gästen.

Tag und Nacht zergrübelte sich der frühere Ochsenwirt den Kopf, um einen Weg zu finden, die Gäste wieder für sein altbewährtes Haus zu gewinnen.

Den Herzogsnamen konnte und wollte er um keinen Preis aufgeben, auch konnte er, weil ja der gegenüberliegende Nachbar sich den „Ochsen“ bereits angeeignet und usurpiert hatte, diesen nicht mehr gut führen. Da kam in seiner Verzweiflung auf einmal ein rettender Einfall. Er bestellte unverweilt den besten Maler am Platz und gab ihm seinen wohlüberlegten Auftrag.

Und am nächsten Tage konnten Einheimische und Fremde unter dem Bildnis des Herzogs folgendes lesen: „Zum Herzog von Lancaster. Dies ist der alte, allein echte Originalochs“.

ßen, ein ungeformter dumpfer Schrei — so sind die anderen Buchstaben. Du aber schreitest einher: im Brokatmantel dreier wohltonender Silben, ein König aus Morgenland... Vornehm und streng schaut du hinunter auf das vorwitzige Getriebe deines Geschlechts, Verachtung hast du für ihr heftiges Gewimmel, ihr schmarotzerhaftes Gefue.

Sei es noch um etliche Jahrzehnte und du wirst erloschen sein, o Ypsilon. Kein Platz ist für dich in unserer Welt der Hetze, des Tempos, der Nüchternheit. In später Zeit werden uralte Großmütter den staunenden Kindern erzählen, daß du einmal warst: ein Heiliger und Fürst unter den Buchstaben...

Dir gilt meine sonderliche Liebe, o Ypsilon!

sagte er: „Hab' Dank für den erfrischenden Trunk, o Bruder, und erlaube, dich morgen als meinen Gast willkommen zu heißen.“

„Gern“, erwiderte Hale und geleitete seinen Gast ins Freie.

Der andere Tag war ein besonders heißer Tag, und als Hale Hafid vor Alls Strohhütte anlangte, war es Mittag, und die Sonne stand hoch am Himmel.

„Schweiß perlt von deiner Stirn, o Bruder“, begrüßte All seinen Gast, „und trocken wird deine Kehle sein wie der Staub in den Straßen Bagdads.“

„So ist es“, stöhnte Hale. „Ein Schluck Palmwein, Bruder, und ich bin der glücklichste Mensch auf Erden! Oder weißt du Besseres als Palmwein?“

„Das will ich meinen“, antwortete All. „Im Buch der Weisheit steht geschrieben: Palmwein ist schädlich. Aber im Schatten der Palme bleibt du froh und wach und magst du dich erquicken.“ Alls Arm wies in die flimmernde Ferne. „Drei Stunden Weges von hier steht eine Palme. Geh' hin und wirf dich in ihren Schatten!“

## Die zwei Geizhälse / Von Reinhold Fritz Grosser

In Bagdad lebte einst ein alter Geizhals, Ali el Hama mit Namen. Er war so unermeßlich reich, daß er es bald mit dem Kalifen aufnehmen konnte, der ebenso herrliche Gärten wie Paläste sein eigen nannte. Aber während dieser es sich wohl sein ließ und an einem bestimmten Tage im Jahr arme Untertanen zu sich beschied, um sie reichlich zu beschenken, wohnte Ali in einer halbverfallenen Hütte aus Stroh und nährte sich von den Abfällen, die auf Kehrichthaufen lagen und streunenden Hunden zum Fraße dienten.

Eines Tages nun verbreitete sich die Kunde, daß ein noch Geizigerer als Ali seine Zelte vor den Toren der Stadt aufgeschlagen habe. Hale Hafid, wie er sich nannte, hauste in einem Erdloch, über dem sich auf einem Holzgestänge einige bunte Tuchfetzen spannten. Wie esieß, sollte er unerhörte Schätze an Edelsteinen in sicheren Verstecken verborgen halten, sei aber so habgierig, daß er es nicht über sich brächte, auch nur ein Steinchen in klingende Münze umzuwandeln und damit seinen Lebensunterhalt zu fristen. Währlich, Ali könne bei ihm noch viel lernen...

Ali, um seinen traurigen Ruhm besorgt, besann sich nicht lange und machte sich auf, Hale Hafid in seinem Erdloch einen Besuch abzustatten.

„Sei willkommen, Bruder“, sprach Hale Hafid, „wir wollen auf den Markt gehen, damit ich einkaufen kann, um dich zu bewirten.“

### Winter am Bach

Der Bach ist zugefroren,  
Die Weiden stehen kahl;  
Im Nebelmeer verloren  
Liegt tiefverschneit das Tal.

Wo einst der bunte Reigen  
Des Sommers uns erfreut,  
Da herrscht nun tiefes Schweigen  
Und Wintereinsamkeit.

August Dold

Sie gingen zuerst zum Bäcker.

„Hast du gutes Brot?“ fragte ihn Hale.

„Das will ich meinen“, antwortete der Bäcker. „Brot habe ich so frisch und weich wie Butter.“

„Du siehst“, meinte Hale, zu seinem Gast gewandt, „Butter ist besser als Brot. Wir werden daher gut

tun, Butter zu kaufen und uns an Butter zu laben.“

Beide suchten den Butterhändler auf und erkundigten sich bei diesem, ob er gute Butter habe.

„Zu Diensten“, erwiderte der Händler, „meine Butter ist süß und frisch wie das feinste Olivenöl.“

„Du hörst“, sprach Hale, „Öl ist besser als Butter, wir wollen daher zum Ölhändler gehen.“

Als sie dort angekommen waren und fragten, ob er gutes Öl habe, sagte dieser: „Gewiß, ich habe bekanntlich das beste Öl auf Lager; es ist rein und klar wie Wasser.“

Hale Hafid war hocherfreut, als er dies vernahm, und er wandte sich an seinen Gast mit den Worten: „Unser guter Freund weiß, was gut ist. Er meint, Wasser ist besser als alles andere; ich habe zu Hause ein ganzes Faß voll stehen. Komm und sei mein Gast, lieber Bruder, es soll dich nicht gereuen.“

Beide suchten Hale Hafids Behausung auf, und Ali, nicht wenig ergrimmt, um ein gutes Mahl geprellt worden zu sein, tat so, als schmeckte ihm das vorgesetzte Wasser wie köstlicher Rosinenwein. Beim Abschied

## Frische Luft / Von Franz Gössl

Wenn man stundenlang im Wirtshaus hockt, kann es unter Umständen vorkommen, daß man etwas mehr Flüssigkeit in sich hineinschüttet, als man zu fassen vermag. Die natürliche Folge davon ist, daß besagte Flüssigkeit vielleicht wieder denselben Weg zurückgehen will, den sie vorher genommen hat.

So erging es eines Abends auch dem Achinger Sepp. Arg viel Wein schwapperte schon in seinem Magen herum, und plötzlich spürte er so etwas — so etwas, na ja, was ihn veranlaßte, schleunigst die fröhliche Runde zu verlassen und sich in die Einsamkeit zurückzuziehen. Das gewisse Örtchen war nun freilich nicht mit Fliesen ausgekacheln, auch war keine Wasserspülung vorhanden. Es huldigte noch schlicht — wie soll man schon sagen — dem freien Fall.

Der gute Sepp hielt es in Anbetracht des etwas unsicher gewordenen Beinwerks für zweckmäßig, kniend dem Gott des Weines sein Opfer darzubringen. Stöhnend gab er her, was nicht bleiben wollte. Ermattet von dieser Anstrengung schlief er dann alsbald ein, den Kopf über die gähnende Öffnung geneigt.

Sein allzulanges Ausbleiben beunruhigte mit der Zeit dann doch seine Zechkumpane, die ihn nach einigem Suchen in der beschriebenen, einigermaßen etwas merkwürdigen Lage vorfanden. Mit einem nicht ganz sanften Renner weckten sie den süß schlummernden. Doch der Sepp, schlaftrunken wie er war, erboste sich über die Störung und brummte ungehalten: „Sakrawolt, laß' mich doch ein bißel frische Luft schnappen, Hammel, damische!“

# Geisterspuk auf der Netzhaut

Die drei Dimensionen des Sehens / Schlechte Augen durch launische Chets / Komplexe trüben das Sehzentrum

An der Universität Innsbruck versetzte man mehrere Studenten in eine Welt, in der alles auf dem Kopf stand. Sie mußten tagelang mit Brillen herumlaufen, die durch ein besonderes Spiegelsystem oben und unten vertauschten. Dabei machte man die erstaunliche Feststellung, daß die kopfstehende Welt am dritten Tag wieder richtig aussah. Das Sehzentrum im Gehirn hatte gemerkt, daß man ihm einen Streich spielte, und sich darauf eingestellt. Nahmen die Studenten nun die Brillen ab, stand die Welt wiederum kopf.

Dieses Experiment galt der Frage, wie weit fehlerhaftes Sehen vom Gehirn korrigiert werden kann und wie weit das Sehen überhaupt durch geistig-seelische Faktoren gesteuert wird. Wir sehen ja nur zur Hälfte mit den Augen, zur anderen mit dem Gehirn. Während das Auge selbst nur wie eine Photozelle funktioniert, spielt sich der eigentliche Sehvorgang in den Sphären des Gehirns ab. Das Auge signalisiert die Lichtreize in das Sehzentrum der Hirnrinde. Aber das winzige Abbild der Außenwelt, das die Netzhaut aufnimmt, hat nur zwei Dimensionen, die dritte Dimension und die Farbe fügt das „geistige Auge“ hinzu. Wie das aber im einzelnen geschieht, wie in unserer Vorstellung durch chemo-elektrische Prozesse Schatten, Farben, Perspektive und Konturen entstehen können, ist ein Rätsel.

### Seelisch bedingt

Man hat nun entdeckt, daß diese geheimnisvollen Vorgänge in der Hirnrinde häufig durch seelische Faktoren beeinflusst werden und verschiedene Störungen mit dem Gemütszustand zusammenhängen.

Der englische Augenarzt Dr. Gillespie untersuchte Hunderte von Patienten, die an schweren Sehstörungen — von starker Kurzsichtigkeit bis zu völliger Blindheit — litten, obwohl das Auge als mechanisch funktionierender Vermittler intakt war, und fand folgende Ursachen.

1. Der bewußte oder unbewußte Wunsch, nicht zu sehen. (Man kann irgendwelche unangenehme Dinge „einfach nicht mehr mit ansehen“.) Bei einer Sekretärin, die einen launischen Chef hatte, verschlechterten sich die Augen zusehends, ohne daß die Ärzte Defekte entdecken konnten. Eines Tages wurde ihr gekündigt — und von da an wurden die Augen wieder besser.

2. Seelische Erschütterungen und Konflikte. Ein Mann glaubte, von seiner Frau betrogen zu werden und litt unter Eifersucht. Eines Morgens konnte er nicht mehr lesen. Wohl wurden ein-

zelne Buchstaben noch erkannt, aber das Sehzentrum konnte sie nicht mehr in Verbindung bringen, obwohl die Augen normal waren. Diesem Mann konnte auch von Psychiatern nicht geholfen werden, er ließ sich allerdings seinen Argwohn auch nicht ausreden. — Ein kleines Mädchen litt zeitweise an einer rätselhaften Kurzsichtigkeit — bis man entdeckte, daß die Störung immer dann auftrat, wenn die Eltern gescholten hatten.

3. Unbegründete Angst, daß „etwas mit den Augen nicht stimmt“. Dr. Gillespie schildert zahlreiche Fälle, bei denen die Sehkraft während der Untersuchung plötzlich nachließ, nur weil die Patienten nervös waren.

4. Minderwertigkeitskomplexe: Erwachsene, die ihrem Pflichtkreis nicht gewachsen sind, sehnen sich unbewußt danach, der Wirklichkeit durch Rückkehr in die Kindheit zu entfliehen. In solchen Fällen kommt es oft zur Makropsie: man sieht die Dinge viel größer, als sie wirklich sind — aus der Perspektive des Kindes. Umgekehrt ist auch die Mikropsie, bei der alles kleiner erscheint, meist mit ausgesprochenen Neurosen verbunden. In schweren Fällen kommt sich der Patient wie ein Riese in einer Zwergenwelt vor. Gelingt es, die Neurose zu heilen, wird auch das Sehvermögen wieder normal.

### Noch einmal gesehen

Wie die seelische Verfassung auf das Sehvermögen „abfärben“ kann, so kann dieses umgekehrt auch unserem Bewußtsein übermitteln, etwa mit Sinnestäuschungen und Halluzinationen, die so überzeugend wirken, als sähen wir sie wirklich. C. G. Jung, der bekannte Züricher Neurotiker, berichtet, wie er eines Nachts in einem fremden Hause plötzlich den Kopf einer alten Frau dicht neben

sich sah. Ihr rechtes Auge starrte ihn an, die linke Gesichtshälfte fehlte. Jung sprang bei dem fürchterlichen Anblick aus dem Bett und wagte sich nicht wieder in das Zimmer. Später kam ihm die Vermutung, daß es sich um die halluzinatorische Wiederkehr des Bildes einer krebserkrankten Frau handelte, die er lange vorher in einer Klinik gesehen hatte.

Doch auch das Auge kann uns foppen. Man kennt das Nachglühen, wenn man in eine Glühbirne oder in die Sonne geblickt hat. Bestimmte Substanzen in der Netzhaut können plötzliches helles Licht nicht sofort, sondern nur langsam verarbeiten. Ein einfaches Experiment zeigt, zu welchen Täuschungen das führen kann: Man setzt sich mit der Familie um eine Tischlampe, jeder blickt in Richtung Lampe, aber nicht hinein. Nachdem das Licht ausgemacht ist und die Augen sich einige Minuten lang an die Dunkelheit gewöhnt haben, wird die Lampe für eine Sekunde angeknipst. Kurz danach sieht man im Dunkeln die ganze Szene noch einmal völlig deutlich vor sich und erkennt jetzt sogar Einzelheiten, die man während der kurzen Beleuchtung unmöglich wahrnehmen konnte.

Mit diesem Effekt lassen sich viele „Geister“-Erscheinungen ganz natürlich erklären. Angenommen, ein Mann geht nachts in Gedanken versunken über einen Friedhof. Plötzlich scheint der Mond durch die Wolken, gerade als er an einem großen weißen Grabstein vorbeikommt. Der Mann geht weiter und sieht kurz darauf eine vage, weiße Gestalt vor sich auftauchen.

### Es klingt fast wie ein Märchen:

## Der Schnupfen soll besiegt sein

Wenn in den letzten Monaten Ärzte, Schwestern oder Patienten des Stadtkrankenhauses Korbach plötzlich einen Schnupfen, eine leichte Grippe oder eine andere Erkältungskrankheit bekamen, fand der Stationsarzt Dr. Walter Söhne eine willkommene Gelegenheit, ein neues Heilmittel auszuprobieren. Bei einem gewöhnlichen Schnupfen verordnete er alle zwei bis drei Stunden fünf bis zehn Tropfen des in Deutschland entwickelten Medikaments „Rethochym“. War die Erkältung ärger, dann spritzte er eine bis zwei Ampullen täglich in die Adern oder die Muskeln. Nach einem Tag, höchstens nach zwei Tagen, konnte er die Behandlung wieder einstellen. Die Patienten waren gesund.

Es ist tatsächlich leichter, Tuberkulosebazillen und Typhuskeime abzutöten, als das winzige

Schnupfenvirus, das noch durch die feinsten Filter hindurchschlüpft, zu fassen. Penicillin und alle seine Verwandten, haben sich als völlig unwirksam gegen den Schnupfen erwiesen. Kein Medikament kann die Viren unmittelbar abtöten.

Die deutschen Forscher zogen aus diesen düsteren Erfahrungen des letzten Jahrzehnts den Schluß, daß einstweilen nur ein natürlicher Bundesgenosse den Viren ernsthaft gefährlich werden kann — die Abwehrkräfte innerhalb des Körpers selbst. Sie werden von einem Zellen-system gespeist, das der Freiburger Pathologe Ludwig Aschoff 1913 entdeckte. Er nannte es Reticulo-Endothel und faßte unter diesem Begriff Zellen der Leber, der Milz, des Blutes, des Bindegewebes und der Blutgefäße zusammen. Auf dieses System von Körperzellen wirkt das neue Mittel „Rethochym“ ein.

Es erweitert zuerst die winzigen haarfeinen Blutgefäße unter der Haut, damit sie stärker durchblutet werden können. Das ist wichtig, denn mit dem Blutstrom können auch die Feinde der Schnupfenviren und der Erkältungsbazillen herangeschafft werden. Gewisse Gegengifte enthält das Mittel selbst. Sie sammeln sich in kurzer Zeit am Ort der Infektion an und erschweren den Erregern das Leben. Gleichzeitig sorgt „Rethochym“ aber dafür, daß sich die weißen Blutkörperchen, die „Polizisten im Blut“, stark vermehren. Nach acht Stunden hat sich ihre Zahl verdoppelt.

Die weißen Blutkörperchen greifen die Krankheitserreger und ihre Gifte sofort an. Sie sind nun so sehr in der Überzahl und können die gefährdeten Stellen durch die weit geöffneten Blutgefäße so gut erreichen, daß sie die meisten Viren und Bakterien schon innerhalb der ersten acht Stunden vernichten können. Der heftigste Widerstand ist in dieser Zeit gebrochen. Damit sich die Krankheitserreger nicht erholen können, folgen sofort weitere Schübe des Medikaments. Am nächsten, spätestens am übernächsten Tag ist dann die Erkältung wie weggeblasen. Die weißen Blutkörperchen haben die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

Das neue Mittel hat bei der Prüfung im Stadtkrankenhaus Korbach Grippe, Schnupfen, Halsentzündung, Bronchialkatarrh, Mandelentzündung und Kehlkopfentzündung in so kurzer Zeit vertrieben. Dr. Walter Söhne gibt ihm große Chancen, ein Erläuterer von den Erkältungsqualen des Winters und der Übergangsmonate zu werden.

Nun haben andere Ärzte und — die Erkälteten das Wort. Schön wär's, wenn wir das Taschentuch nur noch brauchen, um dem Schnupfen ein Liebewohl zu wünschen.

Dr. Herbert L. Schrader

## DAS GUTE HERZ Aufnahme zur Mitternachtsstunde

Es mögen nunmehr 10 Jahre sein, daß ich mit einem Freund bei der Heidelbeerernte im Schwarzwald war. Mit unseren vollen Geschirren standen wir um die Mitternachtsstunde vor dem abgeschlossenen Bahnhofgebäude in Schwenningen. Es gab so keine Zugverbindung mehr nach Rottweil, und im Wartesaal konnten wir auch nicht übernachten. Todmüde traten wir den Marsch in Richtung Rottweil an. In der Staufstraße bemerkten wir vor einem Haus eine ältere Frau. Wir erkundigten uns bei ihr nach dem rechten Weg und gleich sagte die gute Alte, daß es doch unmöglich sei, diesen weiten Weg zu Fuß zu machen. „Kommet nur herein in mein Haus, sagte das freundliche Mütterle, ich habe gerade meinen Besuch zur Bahn gebracht, jetzt habe ich Platz genug! Ihr dürft doch nicht auf der Straße bleiben! Nein, nein, das gibt es nicht. Ihr müßt eben mit dem zufriedenen sein, wie's bei mir ist. Einer kann auf dem Sofa schlafen, der andere auf dem Chaiselongue.“ Als wir immer noch etwas zögerten, wiederholte die Gute ihre Aufforderung, der wir dann Folge leisteten.

Ein altes Mütterle nimmt um die Mitternachtsstunde zwei fremde Wanderer, die kein Obdach gefunden hatten, wie eigene Kinder in ihr Heim auf. Bewirtet sie mit Kaffee und Kuchen, der vom Besuch noch übrig war, bringt Waschwasser und Hausschuhe herbei und richtet die beiden Schlafzimer ganz fürstlich her. Als wir erklärt hatten, mit dem ersten Frühzug um 5.30 Uhr wegfahren zu wollen, gab uns das Mütterle noch den Hausschlüssel und legte jedem ein Vesperbrot auf die Reise hin.

Die alte Mutter und ihre edle Tat habe ich nicht vergessen können. Daheim angekommen

habe ich mich brieflich herzlich bedankt, einige Brot- und Fleischmärkte beigelegt und nach der Schuldigkeit gefragt. In einem Antwortbrief schrieb das Mütterle, daß es doch alles gerne



Zeichnung: Bauehert

getan hätte und nichts dafür haben möchte. Einmal sei ihm der Gedanke gekommen: „Wenn das auch Verbrecher wären!“, aber es habe auf den Herrgott vertraut, und wenn es uns arme Menschen auf der Straße gelassen hätte, würde es die ganze Nacht keine Ruhe gefunden haben.

Herrn. Bienenst. Geislingen, Kreis Balingen



„Nie wieder verabrede ich mich bei so einem Wetter!“

### Nehmen Sie's ernst?

## Ihr Horoskop

Vom 9.—15. Februar 1953

- Widder (21. 3. — 20. 4.):** Bei neuen Dingen muß sehr klug vorgegangen werden. Man darf sich nicht durch unüberlegte Äußerungen zu unberechenbaren Handlungen hinreißen lassen.
- Stier (21. 4. — 21. 5.):** In wirtschaftlicher Beziehung darf man nicht zu großzügig sein, es sonst leicht Fehlschläge möglich sind. Es empfiehlt sich, sehr bewußt aufzutreten.
- Zwillinge (22. 5. — 21. 6.):** Bei gutem Gesamteindruck sind auch Erfolgsmöglichkeiten nicht von der Hand zu weisen. Daher sollte diese Woche sehr geschickt ausgenutzt werden.
- Krebs (22. 6. — 23. 7.):** Diese Woche sollte sehr genutzt werden. Es ist mit Glückstendenzen zu rechnen.
- Löwe (24. 7. — 23. 8.):** Diese Woche ist noch etwas unruhig, aber trotzdem in entscheidenden beruflichen Situationen sehr günstig. Was getan werden soll, bedarf einer klugen Überlegung.
- Jungfrau (24. 8. — 23. 9.):** Wenn diese Woche auch nicht besonders erfolgreich ist, so wird doch durch die persönliche Handlungsbereitschaft mancher Erfolge zu verzeichnen sein.
- Waage (24. 9. — 23. 10.):** Diese Woche kann in jeder Beziehung ausgewertet werden. Die allgemein günstige Tendenz verheißt auch gute Erfolgsmöglichkeiten in freundschaftlicher Beziehung.
- Skorpion (24. 10. — 22. 11.):** Eine günstige Woche mit vielen positiven Aussichten. Es ist damit zu rechnen, daß die persönliche Initiative zum Erfolg verhilft.
- Schütze (23. 11. — 22. 12.):** Diese Woche wird durch das berufliche Streben aktiviert. Es sind auch allgemeine Glückstendenzen festzustellen, die manchen persönlichen Erfolge garantieren.
- Steinbock (23. 12. — 21. 1.):** Eine günstige Woche für Dinge die bereits geklärt sind. Hier kann auch die persönliche Meinung sehr erfolgreich durchgesetzt werden.
- Wassermann (22. 1. — 19. 2.):** In persönlicher Beziehung ist jetzt Großzügigkeit nicht angebracht. Es ist gut, bewußt aufzutreten und möglichst gleichmütig zu bleiben.
- Fische (20. 2. — 20. 3.):** Diese Woche ist noch etwas unruhig, aber trotzdem doch nicht trübselig. Es muß alles klug überlegt werden, was zu tun ist.

### SONNTAGS-ZEITUNG

In der Südwest-Presse GmbH, Gemeinschaft Südwestdeutscher Zeitungsverleger  
Tübingen, Uhlandstraße 1, Telefon 2141  
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Karl Lerch  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte, auch wenn Rückporto beiliegt, wird keine Gewähr übernommen.  
Druck: Tübinger Chronik, Tübingen, Uhlandstraße 3

## Stops auf dem Faschingsball



Stopsens Laune ist sehr schlecht, Als er sitzt beim Maskenfest.



Und die Leute rings umher lachen über Stops gar sehr.



Doch ein Gläschen Alkohol tut dem Miesepeter wohl...



Stopses jetzt auf einmal lacht Daß es ist 'ne wahre Pracht.



Und er tanzt mit großem Scherz mit Hulda jetzt im Kreis herum.

Moral: Beim Faschingsball muß' lustig sein, / sonst bleibe lieber gleich daheim.

Schweigen ist Gold

Liebevolle Offenheit zwischen zwei Menschen ist schön, aber mit vielem Zerreden wird oft das schönste Einverständnis zerstört.

Nie kann eine Frau die Zuneigung eines Mannes rascher zum Erlöschen bringen, als wenn sie mit ihren Liebesbeteuerungen immer hinter ihm herläuft.

Aber auch das Gegenteil, das Geizen mit Gefühlen, wird eine Liebe nicht festigen; sie wird bald an Unterernährung zugrunde gehen.

Wir raten der Hausfrau

Faschings-Masken: Zutaten: 250 g Mehl, 125 g Margarine, 6 Eßlöffel Wasser oder Milch, eine Prise Salz, geriebene Zitronenschale.

Wiener Faschingskräpfen: Zutaten: 1 Pfund Mehl, 5 Eigelb, Hefe, etwa 100 g Zucker, 90 g Margarine, eine Prise Salz, Milch, Bismarckmarmelade, Kokosfett.

Die Mutter ist beim Reinemachen der Wohnung. Da kommt die siebenjährige Heidi dazu, greift nach Kehrichtschaufel und Handfeger und fragt: „Mutti, darf ich helfen?“

Ähnliche Episoden spielen sich täglich in vielen Familien ab. Aber man kann ein Kind, ob Junge oder Mädchen, nicht verkehrter behandeln, als es hier geschah.

Jede Mutter freut sich, wenn ihr ein Kind helfen will, aber nicht jede hat die Zeit oder nimmt sich die Zeit, die

gehen. Zum Schluß werden sie in heißem Fett herausgebacken. Cocktail-Spießchen: Zutaten: Würstchen je nach Personenzahl, Gewürzbraten, Edamer- oder Schweizerkäse.

Frankfurter Würstbrötchen: Zutaten: Frankfurter Würstchen, Senf, Brötchen, Butter. Die Brötchen werden geteilt, mit Butter bestrichen und im Backofen aufgewärmt.

Faschings-Salat: Zutaten: Einige Heringe, gekochte Kartoffeln, ein paar Essig-Gurken, 200 g Gekochtes, 3 Äpfel, Salz, Pfeffer, Essig, Öl, Fleischbrühe.

Kindliche Hilfe anzunehmen. Die Arbeit, die das Kind vorhat, geht ihm nicht von der Hand und außerdem läßt es sie in der Regel halb getan liegen.

Kinderfasnacht — Freude der Kinder

„Wie die Alten sangen, so zwitschern auch die Jungen.“ Kein Wunder, daß mich meine Kinder getreu diesem Spruch bedrängten, ihnen ein Kinderfaschnachtsfest zu geben.

Vobachs Neue Moden bringen in Heft Nr. 153 (Preis 1,75 DM) neben einer Reihe entzückender, leicht nachzuarbeitender Faschnachtsmodelle bereits eine kleine Vorschau auf den Frühling.

Kräfte. Mit fortschreitendem Alter kann man allerdings den Arbeitswillen eines Kindes durch kleine Belohnungen fördern.

Wenn ein Kind also helfen will, muß die Mutter Zeit dafür aufbringen. Das Kind braucht vor allem Anleitung.

Spiegel betrachtete und eines des anderen Kostüm gebührend bewunderte. Mit Ringelspiel, Pfänderspielen, lustigen Liedern und Luftschlangenschlachten verging der hübsche Nachmittag viel zu schnell.

Unser Hausarzt sagt dazu

Vorsicht im Firm

Erzählen Sie einmal Ihren Bekannten, daß Sie im Spätwinter zum Skifahren ins Gebirge wollen.

Es ist eine alte Erfahrung: wenn es für ein Leiden viele Heilmittel gibt, dann ist das ideale Mittel nicht dabei.

Am besten nimmt man irgendein Öl mit, um die Haut geschmeidig zu erhalten. Das Öl schützt auch gegen die Wirkung des Windes, die meist sehr unterschätzt wird.

Fasching zu Hause

Aber es muß auch lustig werden!

Willst du einen erfolgreichen Faschnachtsabend in deinem Haus erleben, so lade die richtigen Gäste ein. Griesgrämige Beobachter stören und rauben die gute Laune.

Übrigens auch nicht schlecht. Denn braucht man noch eine besondere Lippenstiftfarbe. Tief aufgesprungene Lippen fördern die Lebensfreude nicht.

Das wichtigste Mittel gegen die Strahlen ist immer noch ein dünnes Tuch. Mit ihm werden Gesicht und Nacken verhüllt, wenn auf langer Gletscherwanderung die Sonne gar zu sehr brennt.

Vergessen Sie nicht, daß Handrücken, Schultergelenke, Rückenknöchel und Ohren auch solche Vorzugstellen für Sonnenbrand sind.

Für die Augen genügt die modische Sonnenbrille auf Gletschern nicht. Die Brille muß seitlich Abdeckungen haben.

Dr. med. S.

WENN man früh zur Arbeit fährt und den ganzen Tag zu rackern hat DANN Spaten=Vollmalz. Alkoholfrei, aber reich an Nährkraft, bekömmlich und schmackhaft.

Zum guten Gedecke von Kurh die Bestecke. Kurth Kurtz. Besteckgeschäft. Stuttgart - Eberhardstraße 69-71.

GRAUER STAR. Operat.lose Behandlung durch Original-San.-Fak. Dr. Kusche's Vitamin C. Assk. Karlhe. Buchen, Labor Dr. Kusche's Co., Lüdenscheld 1 W. 109.

Ihr Vorteil! Direkt ab Fabrik. Puppen, Sport-, Kinder- u. Kombiwagen Baby-Ausstattung ab DM 39,- frei Haus auch a. Teils. Ford. Sie Gratio-Red. von Kinderwagenfabrik Stewa od. von Baby-Wäsche-Verz. Wetz. Wab. W. 125.

Ihr Frühstück sollte Honig enthalten. Honig-Reinmuth. 14 versch. Spitzenqualität, je 125 g 3,99 DM fr. Haus. Für weit. Sorten Preisliste anford. (76) Seifboch 133 im Ind. Ostwald.

Migräne? 1-2 Tabl. lösen die Schmerzen in wenigen Minuten. In den krit. Tagen der Frau wirkt Temagin krampflösend u. auflockernd. Es ist gut verträglich. 10 Tabl. DM 9,50. In allen Apotheken.

Vaterland. MARKENROD direkt ab Fabrik. Jugend- und Motorräder. Pannasichere Bereifung. 2-8 Gangschaltungen. Stadtdämpfer und andere Neuheiten. Auch Teilzahlung! Spezialräder ab DM 78,-. Friedr. Herold Söhne. Neuenrade 1, Westf. Nr. 36.

Wenn Ihr Kind in der Schule nicht zurecht kommt oder beim Lernen rasch ermüdet, so gibt es kein so wirksames Mittel, durch die neue amerikan. Gehirn- und Nerven-Prop. Prof. Dr. Ph. W. Lohr Augsburg G 131, Bäckergasse 9.

Heiratswünsche. Können Sie an Ihre Heimatzeitung oder an die Sonntags-Zeitung, 1. Übung, Uhlandstr. 2 adressieren. Ihre Einsendung wird streng vertraulich behandelt. Der Briefverkehr erfolgt in neutralen Umschlägen.

Einheirat in gutes Gewerbetätigen-geschäft bietet Witwe, 38 J., tüchtigen Kaufmann oder Handwerker, auch ohne Vermögen. Zuschr. 110 915 an Wegweiser Institut Wüßler, Ulm St. Rindstraße 39.

Schwabenmädels, 32/35, ev., wünscht netten Lebenskameraden, ihrem 7jährigen Bubchen liebevoll. Vater, Wohnung vorband. Auch Flüchtling angenehme Bildz. Zuschr. an SZ 988 Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Berufst. Fräulein, 40 J., mit schön. Aussteuer hübel veranlagt, wü. die Bekanntheit eines charakt. vollen Herrn (auch Witwer) zw. bald. Heirat! Bildz. Zuschr. an SZ 948 Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Flüchtling, 44 J., 1,78 gr., ledig, Arbeiter, sucht auf dies. Wege passende Ehegefährtin, mögliche mit Wohnung. Zuschriften erb. an SZ 1000 Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Angestellte, mittelgr., gt. Erbschaft, 19 J., ans vermög. gl. Hause. Ggd. Postw. sucht Verbindg. zwecks Freizeittour. mit Herrn groß. Fig. a. ähnl. Verb. Auto vorh. Führerschein erw. Spät. Heirat nicht ausgeschlossen. Bildz. Zuschr. erb. an SZ 987 Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Zwei 35jährige Flüchtlingmädchen, 1,50/1,74 dunkel, sportlich, suchen liebe Kameraden zw. spät. Heir. Bildz. Zuschriften erb. an SZ 1004 Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Handwerker, 33 J., kath. 1,68 gr., gut ausschend, wünscht Bekanntheit mit Mädels zw. 35 und 39 J., nicht zure ohne Mittel. Wo bietet sich Einheirat jedoch nicht. Bedingungen? Zuschriften erb. an SZ 999 Sonntags-Zeitung, Tübingen.

Mein Rheuma wird' ich los... meint Mutschen Krüger. Tägl. trinkt sie den seit Jahrzehnten bewährten ZINSSER-Rheumatismus-Tee Nr. 25. Dieser Tee enthält die wirksamen Krüuter, mit denen Rheuma bekämpft werden kann.

Berufstätige Witwe, Zuschr. in d. Textilbranche, 40 J., o. Anh., gute Erzhg., wünscht mit charakt. vollen Herrn in Verbindung zu treten und bei gegenseitiger Zuneigung eine Ehe einzugehen. Zuschr. erb. an SZ 995 Sonntags-Zeitung, Tübingen.

50 Meter Drahtgeflecht. aus verzinkt. Draht, 18 mm weit, 1 mm stark, 100 cm hoch, kosten DM 16,78. Verig. Sie Preisliste! Otto Christ Drahtwarenfabrik, Ulm, Remmingen / Biberach 20.

Federbett mit Kissen (130-130 cm), fa. Inlett, rot und blau, gute Federfüllg., frei Nachnahme, sus. 39,50 DM, schwäb. Bettenversand, Neuburg-Donau 17.

Es gibt nur einen Echten Schneekardiner den feinen Klosterlikör.

Anzeigenbestellsche n der Sonntags-Zeitung. Die Berechnung erfolgt zum Preis von 30 Dpt je Wort und 1 DM für die Kennziffer. Name, Ort, Straße.

# WEISSBLAUER FASCHING

Während in anderen süddeutschen Breiten der Fasching in diesem Jahr nur sehr gemächlich anhebt, läuft er in München schon seit drei Wochen auf vollen Touren. Jeden Tag sind die großen Faschingstreffpunkte, wie das Deutsche Theater, das Hotel Bayerischer Hof, das Regina-Palast-Hotel, das Haus der Kunst, das Hofbräuhaus, der Augustinerkeller und der Löwenbräukeller Schauplätze närrischen Treibens. An jedem Wochenende fanden bisher 70 bis 80 Faschingsveranstaltungen statt.

In München ist der Fasching so etwas wie eine fünfte Jahreszeit. Er erfährt die Münchener und läßt sie bis zum Aschermittwoch nicht mehr los. Während bei unszulande die mit Faschingstanz geschmückten Schaufensterausla-

Anwesenheit ihres „Landesvaters“ keineswegs in ihrer Faschnachtseligkeit stören. Auch der echte Landesvater, Ministerpräsident Ehard, tanzt sich nebst



Ehrgast und Protektor der großen Münchener Faschingsbälle: Kronprinz Ruprecht Foto: Hucksauf

Gemahlin durch den weißblauen, repräsentativen Fasching, läßt sich von den Veranstaltern mit Faschingsorden dekorieren und schließt sich von der allgemeinen Gaudi nicht aus.



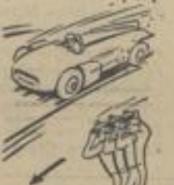
Prinz Paul II. ist zu beneiden

gen mehr oder weniger Dekoration sind, kommen sie in München einem echten und ein Jahr aufgestautem Bedürfnis der Käufer entgegen. Vor diesen Schaufenstern mit Faschingsroben stehen die jungen Münchenerinnen lange ernsthaft prüfend, abwägend und diskutierend. Bei den großen Faschingsbällen gilt als Höhepunkt des Festes der Einzug des Faschingsprinzenpaares, Paul II. und Inge, die mit ihrem Hofstaat und der quicklebendigen Prinzengarde 20 Nächte hindurch voll beschäftigt sind. Bei demjenigen Repräsentationsbällen, bei denen Frack und Abendkleid tonangebend sind, ist zumeist auch als Protektor des Festes der greise Kronprinz Ruprecht zu sehen, dem die Königstreuen kürzlich im Schloß Nymphenburg einen begeistertsten Empfang bereitet haben. Der Anlaß dazu war die Übersiedlung des Kronprinzen aus seinem Landschloß Weilstetten ins stadtnahe Nymphenburg während der Wintermonate. Königliche Hoheit schaut zumeist aus einer Loge auf sein vergnügtes Volk, und die Bayern, von denen ein großer Teil aus Preußen stammt, lassen sich durch die

## Die Ecke

Wenn Ihr Photokasten 1/1000 Sekunde hergibt, dann ist es natürlich keine Kunst, einen Rennwagen in voller Fahrt aufzunehmen. Es fragt sich nur: ist denn das Licht so prall, daß selbst in so kurzer Zeit eine genügende Menge durch die Optik schlüpft? — Da hamstern wir! Das Rennen wird nicht immer im Hochsommer, 12 Uhr mittags, bei wolkenlosem Himmel, auf schattlosen Straßen stattfinden. Und mit ganz großer Blendendämpfung kann man auch nicht immer arbeiten, da ist die Tiefencharaktere zu gering, und so ein schnelles Objekt läßt sich in nicht zentimetergenau an einen vorher bestimmten Platz versetzen. Das heißt also: man soll sich in der Regel drehen mit Zeiten und Öffnungen begünstigen, wie sie auch ein einfacheres Gerät aufweist; es kommt weniger auf das „womit“, als auf das „wie“ an.

Der Photograph muß der Bewegung des Objektes folgen. Er muß es für die Dauer eines Augenblicks im Sucher „behalten“ und während dieses Augenblicks knipsen.



Das erfordert einige Übung. Üben Sie mit letzter Camera — es kann nicht schaden, auch wenn Sie gar nicht den Ehrgeiz haben, ausgerechnet Rennwagen im 250-km-Tempo auf den Film zu bannen. Schon ein laufendes Kind ist für die 1/50 Sekunde zu schnell, mit der Sie die meisten Schnappschüsse machen. Und wenn Sie eine Box haben, können Sie ja gar nicht in eine schnellere Zeit ausweichen. Da heißt es also geschicklich mitgehen! Beim Mitgehen haben die Bewegung des Objektes und die Bewegung der Camera einander auf. Es bleibt nur ein kleiner Bewegungsrest, mit dem auch längere Belichtungszeiten fertig werden. Es gibt aber noch einen zweiten Trick: Lassen Sie das Objekt in schiefen Winkel auf sich zukommen! Auch dabei ist eine scheinbare Bewegung — die der Film „sieht“ — viel geringer als die wirkliche Bewegung. Das kann man frolich nur mit kleiner Blende bei günstigem Licht machen, weil wir sehr viel Tiefenschärfe brauchen. Am besten gelingen solche Aufnahmen mit der Box, die in der gesamten Bild-Ecke gleichmäßig scharf zeichnet.

## Mit den FZ-Reportern unterwegs

# Kampf gegen Rauschgiftschmuggler



In Syrien und im Libanon wird von den Hintermännern der Schmuggler Hauf gebaut, aus dem nach uralten Rezepten das Rauschgift „Haschisch“ destilliert wird. Auf Schmuggelpfaden geht das Gift nach Ägypten, das den Schmugglern den Kampf angesagt hat. — Auf Rennkamelen starten Mehariten, die kühnen Wüstenreiter, in die Hochburg der Haschisch-Schmuggler, die Sinai-Wüste. Die tollkühnen Reiter sind mit MG's und modernen Handfeuerwaffen ausgerüstet. Sie kennen die Wüste in allen verborgenen Winkeln (oben). — Rauschgift im Kamelmagen? Alle Tiere müssen das Radargerät der Ägyptischen Quarantäne-Station el Kantara passieren. Intensiv wird gerade ein junges Kamel abgesehen. Wenn es Metallkapseln im Magen hat, muß der Empfänger einen Summtönen erzeugen. Eine atemlose Spannung liegt im Untersuchungsraum.



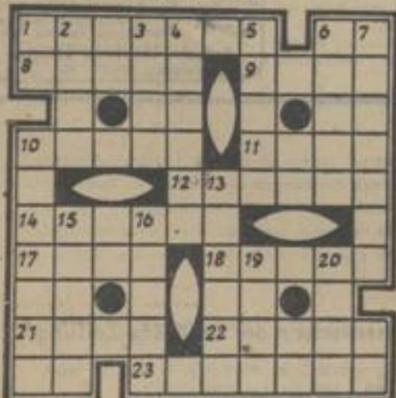
Im Banne des Rauschgiftes „Haschisch“. Ein Haschisch-Süchtiger ist vom Wahnsinn erfaßt. Der ständige Genuß löst schwere seelische Schäden aus und führt zu Schizophrenie und Schwachsinn.

Ein blutiges Drama rollt in der Wüste ab. Das Tier muß geschlachtet werden! Noch zuckt es im Todeskampf. Der Kamelmagen enthält Haschisch-Kapseln im Werte von einigen tausend Dollar! Foto: Presse-Seeger



„Sieh mal, da hat jemand ein Rad verloren...“

### Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Blütenstrauch, 8. Land in Asien, 9. Zahl, 10. Wasserfahrzeug, 11. musikalisches Werk, 12. Drama von Goethe, 14. Ziergefäß, 17. Schusterwerkzeug, 18. Fragewort, 21. Schwung, 22. Weltreligion, 23. in der Seemannsprache „hinten“. — Senkrecht: 2. Mondgöttin, 3. Frauennamen, 4. Hunderasse, 5. Stadt in Polen, 6. Vorfahren, 7. beginnen, anfangen, 10. östliches Reitervolk, 13. Kopfschmuck bei Tieren, 15. Land in Südamerika, 16. europäischer Vulkan, 19. Baumfrucht, 20. Nebenfluß der Donau.

### Silbenkettenrätsel

al — ba — be — da — für — ga — gas — go — kar — ke — ko — ku — le — lem — li — ma — ma — me — ne — pal — ran — re — rie — sa — se — tha — ton. — Aus den vorstehenden Sil-

## 10 Minuten Kopfrechen

ben sind 26 zweisilbige Wörter zu bilden, bei denen die Schluß-Silbe des ersten Wortes zugleich Anfangsilbe des zweiten ist, so daß die Wörter bei richtiger Lösung eine geschlossene Kette bilden. Das erste Wort bedeutet japanische Stadt (wichtiger Hafen).

### Verrätsel

Mein erstes einst ein König war Vor manchen Tausend Jahren, Der hat in Frieden und Gefahr Viel Glück und Leid erfahren.

Mein zweites war im Dritten Reich Ein Teil von einem Lande, In jedem herrscht ein anderer Scheich Mit eigenem Verstande.

Von beiden wechselt umgekehrt Am Anfang Du die Zeichen, Fürwahr das gibt aus Schwein und Pferd Ein Monstrum obnegleichen.

Das Ganze nun zurückgewandt Wird Du ein Städtchen nennen Das tief im Würtemberger Land Viel brave Leute kennen.

### Auflösung aus Nr. 5

#### Neues Haus mit kleinen Fehlern

1. Ein Fenster fehlt. 2. Fenster statt Balkontür. 3. Stufen zur Eingangstür fehlen. 4. Garagentür

ist zu schmal. 5. Zaun rechts noch nicht fertig. 6. Dachrinne fehlt. 7. Eingangstor fehlt. 8. Elektrische Lichtleitung (siehe Giebel) oben fehlt.

### Vorsatzrätsel

Erzbischof, Standbild, Steinpilz, Tübingen, Rathaus, Erdgeschöß, Cambridge, Kunststück, Tarrack, Späßvogel, Imbiß, Comburg, Hausfrau, Krawatte, Erfurt, Island, Nachbar, Erbarmen, Rheinfall, Lechfeld, Ansporn, Eilfriede, Nachlicht, Grammücke, Edmund, Reißverschuß, Angebot, Lachtaube, Stegreif, Erzgebirge, Rippfell, Kanton, Austausch, Nachtsch, Neubau. — Es streckt sich keiner länger als er kann.

### Kreuz und quer durch Europa

Stavanger — Antwerpen — Lissabon — Zermatt — Klagenfurt — Aalborg — Marseille — Manchester — Eisleben — Ravenna — Granada — Utrecht — Tirana. „Salzkammergut“.

### Buchstabenstellrätsel

Star, Olive, Nike, Not, Erpel, Nebel, Bast, Reiz, Ahne, Neige, Dinar. — Sonnenbrand.

### Unsere Schachpartie

Lutz Klüger (Hamburg) siegt in Beverwijk (Holland)

Weiß: L. Klüger (Hamburg) Schwarz: Kayser (Alkmaar)

1. e3—e4, e7—e5 2. Sg1—f3, Sg8—c6 3. Lf1—b1, d7—d6 4. Lb5—d4, Sg8—f6 5. 0—0, b7—b6 6. Ld4—b3,

Lf8—e7 7. Tf1—e1, d7—d6 8. c3—c4, 0—0 9. h3—h4, Sg8—d7 10. a3—a4, Sc6—d5 11. Lb3—c2, b3—b4 12. d2—d4, c7—c5 13. Sbi—d2, Ta8—b8 14. Sd2—f4, f7—f5 15. Sf1—e3, Sd7—b6 16. Ld1—d2, b4—c3 17. b2—c3, Lc8—e6 18. d4—d5, Le6—d7 19. Dd1—e2, c5—c4 (Um diesen Vorposten dreht sich nun das ganze weitere Geschehen) 20. Te1—b1, Dd8—e7 21. Tb1—b4, g7—g8 22. g2—g4, Kg8—g7 23. Ld3—e1, Tf8—e8 24. Sd3—d2, Kg7—h8 25. Ta1—b1, h7—h5 (Im Gefühl, positionell überspielt zu sein, versucht Schwarz einen Königsangriff zu starten, dem aber der Weiß im richtigen Augenblick durch seine Gegenaktion am Damenflügel „um eine Nasenlänge“ zuvorkommt) 26. f2—f3, h5—g4 27. h3—g4, Kh8—g7 28. Kgl—g2, Tc8—h3 (Wenn schon, denn schon!) 29. Sd2—c4, Sg6—c4 30. Sc3—c4, Tg8—h8 31. Tb1—b4, Sd3—b7 32. Le1—f2, Sg7—e5 33. Lf2—x3, Dc7—c5 34. Dc2—e3, Dc7—e5 35. Dc8—g1 (Es drohte eventuell ein Opfer auf g4!) 36. Dc8—g1 37. Dc8—g1, Dg8—h7 (Mit dem Mute der Verzweiflung!) 38. Tg8—b7, Dh7—h3+ 39. Kgl—f2, f3—f4 39. g4—f5, Le7—h4+ 40. Kf2—e3, Lh4—g3 (Es gibt kein Zurück mehr!) 41. Tb7—d7+, Kgl—f3 42. Td7—xg8+, Kf6—e7 43. Dgl—e7+ (Aufgegeben).

Weiß: Lerchs (Schottland)

Schwarz: L. Klüger (Hamburg)

1. d2—d4, Sg8—f6 2. c3—c4, e7—e5 3. Sg1—f3, b7—b6 4. g2—g3, Lc8—b7 5. Lf1—g2, Lf8—e7 6. Sbi—c3, Sc6—e4 7. Sc3—e4, Lb7—c4 8. 0—0, 0—0 9. Sd3—d2, Le4—x3 10. Kgl—x3, f7—f5 11. Sd2—b3, d7—d5 12. Le1—d2, Dd8—e6 13. Ta1—c1, Sg8—d7 14. Kg3—g1, g7—g5 15. a3—a4, Sd7—f5 16. Sd3—e1, De8—h3 17. f2—f3, g7—g5 18. Tf1—e2, e5—e4 19. Sa1—c2, f3—f4 20. d4—d5, Sd8—d7 21. Sc3—e1, Le7—f5 22. b3—b4, Ta8—e8 23. Tf3—g2, Kgl—h5 24. Sel—d3, e5—e4! (Der Moment zum Losschlagen ist endlich da! Weiß geht im Strudel der Verwicklungen chancenlos unter) 25. f2—e4, f4—g1! 26. e2—x3, Lf6—d4+ 27. Kgl—h1, Dh3—x3 28. Ld3—x3, Df3—e4 29. Sd3—f4, Sd7—e4 30. Sf4—e5, Tf8—d7 31. Sc6—f4 (Zeitnot!) Tg8—f8 32. Dd1—g1, Sc5—d2 33. Dgl—d1, Sd2—x3. Aufgegeben! Trotz dieser Energieleistung reichte es dann am Ende doch nur zur Teilung des ersten und zweiten Platzes mit dem Amsterdamer Stadtmelster, von 1991, D o n k.

(Anmerkungen von Emil Josef Die mer, Scheidegg)